Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 138. Dienstag, den 3. September. 1867

Preußische Sieges=Chronik 1866.

(Fortsetzung)

3. Sept. Friedensvertrag zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen, abgeschlossen zu Berlin. Der Großherzog von Hessen und bei Rhein zahlt Kriegskosten 3 Millionen Gulden, erkenut die Bestimmungen des zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Präliminarvertrages an.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Situation.

— Die Bildung des Südbundes. In dem offiziösen Artikel der „A. Allg. Ztg." aus München, auf welchen neulich der Telegraph aufmerksam machte, heißt es: „Was die Bildung eines Südbundes betrifft, so ist allerdings richtig, daß dieselbe von süddeutschen Staatsmännern bereits in Erwägung gezogen worden ist. Der Anstoß dazu ist aber weder von Frankreich noch von Oesterreich ausgegangen. Marquis de Cadore hatte in nicht offizieller Weise sich dahin ausgesprochen, daß ein Südbund nicht nur in der Intention des Prager Friedens liege, sondern auch bei seiner Regierung die günstigste Aufnahme und Unterstützung finden würde. Der „Eifer der französischen Gesandtschaft in dieser Frage hat sich darauf beschränkt. Was d e österreichische Regierung betrifft, hat dieselben, obwohl die verschiedensten Anlässe geboten waren, niemals für gut befunden die Entschlüsse der bayerischen Regierung bezüglich ihrer Stellung zu Preußen oder zu den süddeutschen Staaten durch ihren Rath zu beschleunigen, oder durch Einwürfe und Vorstellung zu modifiziren, so lange dieselben sich innerhalb der vom Prager Frieden bestimmten Grenzen bewegten. Die kaiserliche Regierung hat bis zu dieser Stunde nichts gethan, wodurch die Freiheit Süddeutschlands in Gestaltung seiner künftigen Verhältnisse beschränkt worden wäre, am allerwenigsten aber hat sie sich bis jetzt in der Lage befuuden, die gefährliche und beschwerliche Führung Süddeutschlands übernehmen zu wollen. Fürst Hohenlohe, der in neuerer Zeit keine allzu abweisende Stellung zur Idee einer selbstständigen Vereinigung der Südstaaten einzunehmen scheint, ist während der Salzburger Zusammenkunft in die Verlegenheit gekommen Einladungen im obigen Sinn ablehnen zu müssen und dadurch einen Recurs an den König zu veranlassen."

— Von Wien aus sind den süddeutschen Regierungen beruhigende Versicherungen über die Salzburger Zusammenkunft zugegangen. Der „Würtembergische Staatsanz." berichtet: „Wir erfahren aus ganz authentischer Quelle, daß bei der Zusammenkunft in Salzburg eine Einmischung in die Angelegenheit der süddeutschen Staaten, wie beispielsweise die Bildung eines süddeutschen Bundes, in keiner Weise Gegenstnnd der Besprechung gewesen ist." Die gleiche Versicherung bringt die „Karlsr. Zeitung" mit der Hindeutung auf eine österreichische Quelle: Es ist übrigens zu bemerken, daß uach den letzten Eröffnungen der „Independance" es sich allerdings nicht darum gehandelt hat, etwa die süddeutschen Staaten zu einem Bnnde zu zwingen; das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, ihrem Anschluß an den norddeutschen Bund entgegen zutreten und den Main als unüberschreitbare Barriere hinzustellen.

— **Ueber das Programm der süddeutschen Presse**, welche in München unter J. Fröbels Leitung erscheinen wird, sagt die „N. Fr. Pr." (Wiener Blatt), daß Baiern nicht berufen ist, eine Großmachts=Politik zu treiben.

In Europa bedeutet Baiern nichts, in Deutschland kann es etwas bedeuten. Die Aufgabe Baierns kann also nicht darin liegen, ein europäisches Staatensystem bilden zu helfen, in welchem seine Stimme ungehört verhallt, sondern Baiern muß danach trachten, das zerstörte deutsche Staatensystem wieder aufzurichten. Wenn Bayern europäische Politik treibt, so geht das Rad der Geschichte schonungslos über den vorwitzigen Kleinen weg, der sich in den Streit der Großen mengt. Das hat Baiern zu seinem größten Schaden erfahren, als sein Kurfürst unter französischer Aegide als Karl VII. zum deutschen Kaiser gekrönt wurde und wenn Baiern dagegen die deutsche Politik als das einzige Feld seiner Arbeit ansieht, kann es wirklich im jetzigen Augenblicke etwas leisten, es kann die Annäherung zwischen Süd- und Nord vorbereiten, ja im entscheidenden Augenblicke vollziehen; es kann die Brücke schlagen, über welche die nun losgetrennten Deutsch=Oesterreicher wieder in ihr Mutterland einrücken.

Allein die bairische Regiernng scheint hochfliegende Ideen zu haben. Sie benimmt sich schon seit einigen Monaten, als ob Baiern so fest und mächtig dastünde, daß es Niemanden zu fürchten braucht. Man verletzt in München Berlin, ohne sich um Wien zu bemühen. Die Welfen in Hannover trieben im letzten Jahrzehnt beiläufig dieselbe Politik, und sie hat sie nicht an die Spitze eines norddeutschen Fürstenbundes, von dem man sich einst an der Leine Großes versprochen, sondern auf dem kürzesten Wege nach Hietzing geführt. Das möge man in München nicht vergessen. Wie sagte der große Dichter, den König Ludwig II. so sehr verehrt, daß er den guten Münchenern die Tragödien desselben unverkürzt vorführen läßt? „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Rlied schließ' an ein Ganzes dich an." Baiern kann selbst kein Ganzes werden, es muß sich einem großen Ganzen anschließen, wenn es sein ruhiges Gedeihen fortsetzen will. Isolirt es aus falscher Eitelkeit sich selbst, setzt es sich wie ein eigensinniges Kind abeesondert in den Winkel, weil ihm der geforderte Platz versagt wird, dann mag es sich vorsehen. Die bairische Schaukel spielt schon zu lange und sie könnte bei einem starken Sturm, dessen Ausbruch man man in München am allerwenigsten zu verhindern im Stande ist, sehr kläglich zerbrechen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die Einberufuug des Norddeutschen Reichstages sagt die „Z. C.", wird erfolgen, sobald dies geschäftlich irgend möglich ist, jedenfalls aber noch in der ersten Hälfte des nächsten Monats. — Nach demselben Blatte iü die endgiltige Redaction eines dem nächsten Reichstage vorznlegenden Entwurfes eines Bundes=Kriegs=Gesetzes bereits erfolgt. In Betreff der Salzburger Abmachungen hat die „Corr. Stern" erfahreu, daß die allerberuhigensten Versicherungen hier abgegeben worden sind, und daß man sich alle nur erdenkliche Mühe giebt, um Preußen davon zu überzeugen, daß in Salzbnrg nichts verhandelt worden ist, was in Berlin im Geringsten verletzen könnte. Das Berliner Cabinet hat von diesen feierlichen Erklärungen, die namentlich von Seiten Frankreichs in die wärmsten Ausdrücke gekleidet worden sind, Act genommen. Aus dem Nassauischen hört man Wahlgeschichten, welche eine eigenthümliche Illustration zu der Wahlfreiheit geben. Im dritten dortigen Wahlbezirk haben nämlich alle Staatsbeamten, bis zum untersten, Aufforderung erhalten, den Regierungs=Präsidenten von Diest zu wählen. Von dem Ober=Postamt in

General Prim.

Von dem vielgenannten spanischen Parteiführer entwirft ein Brüsseler Correspondent der „Zukunft" die nachfolgende Skizze: Prims Persönlichkeit hat etwas Bezauberndes. Er könnte einem Romandichter zum Modell eines Heros dienen, bei welchem Kraft und Milde sich paaren. Eher klein als groß, untersetzter Statur, aber noch elegant trotz seiner 50 Jahre, bietet die Physiognomie Prims ein prägnantes Ensemble von Energie und Güte. Ein durchdringendes schwarzes Auge — einen feinen fest geschlossenen Mund, ein etwas vorstehendes Kinn, schwarzes Haar und Bart — sein Auftreten äußerst schlicht, ohne Affektation, aber imponirend. Bei aller seiner Liebenswürdigkeit fühlt man den Mann heraus, der gewohnt war, zu befehlen und gehorchen zu sehen. Prim spricht gut und mit Feuer. Selbst wenn er französisch mit scharfem südländischen Accent spricht, hat er Augenblicke von wirklicher Beredsamkeit. Das erste Mal, als ich ihn sah, kam die Rede auf O'Donnell. Und wie er von den Füsiladen in den Straßen der Hauptstadt sprach, sprühte sein Auge und auch sein ganzes Wesen zitterte vor Aufregung. Unerbittliche Strenge im Kampfe, meinte er, bringe einmal das eherne Gesetz des Krieges mit sich. Aber nach dem Siege Ueberwundene, Wehrlose zu Dutzenden erschießen lassen, das sei schrecklich, sei feige, das heische Rache! Als ich ihm später bemerkte, es sei ein trauriges Ding um Militair=Revolutionen und daß deshalb seine letzte Schilderhebung in der liberalen und demokratischen Presse Europas alle Sympathien verwirkt, gab er dies zu, wendete aber ein, Spanien sei eben kein Land wie alle anderen. Volk und Bürger liegen in schweren Banden — das Königthum und das Mönchsthum hätten ihren Aufschwung gewaltsam niedergehalten. In der Armee allein herrsche ein sich selbst bewußter Liberalismus. „Sprechen Sie nur einmal mit einigen der spanischen Unteroffiziere, die mir hierher gefolgt, und sie werden erstaunt sein. Die können sich ebenbürtig neben jeden Belgier der gebildetsten Klassen stellen." Vor ungefähr drei Wochen ward General Prim zum Justizminister Herrn Bara entboten. Der Minister erklärte ihm, seine Gegenwart bereite der belgischen Regierung viele Sorge und Verlegenheiten. „Wie ist das möglich, erwiderte Prim, ich lebe hier wie jeder andere Privatmann mit meiner Frau und meinen Kindern. . . ." „Aber Sie empfangen viele Besuche." „Meine Landsleute. Sie wollen ihren General besuchen. Sie wissen, daß sie stets willkommen sind; im Winter finden sie gutes Feuer, im Sommer eine frische Kühle. . . ." „Das mag Alles sein, aber wir müssen Sie dringend um gewisse Garantien ersuchen. . . . Versprechen Sie, mich im Voraus zu benachrichtigen, wenn Sie Brüssel und Belgien verlassen wollen." Prim sah dem Minister fest ins Auge: „Sofern Sie mir Ihr Ehrenwort verpfänden, daß Sie Niemand, und namentlich den Marquis von San Carlos (der hiesige spanische Gesandte) nicht davon in Kenntniß setzen." Hr. Bara wurde roth. Er fühlte wohl das Unwürdige der Rolle. „Es thut mir leid, so und nicht anders Ihnen gegenübertreten zu müssen", sagte er einlenkend, „aber eine Regierung hat internationale Pflichten. . . . ." „Allerdings", entgegnete Prim ernst und stolz, „aber glauben Sie mir, sollte ich einst die Ehre haben, Minister zu werden und stände ein verbannter politischer Glaubensgenosse vor mir, wie ich jetzt vor Ihnen stehe, so würde ich ihm beide Hände reichen — anstatt ihn unter polizeiliche Aufsicht zu stellen und sein Thun und Lassen auszukundschaften." — Ich sehe ihn noch vor mir, als er mir jenes Gespräch erzählte. Er war auf seinem Balkon. Vor uns erhob sich die Congreßsäule mit den vier Freiheitsgöttinnen, welche am Sockel thronen. Unten in der Straße lungerten einige Spione, die nicht einmal ihr Metier verstanden, denn der Justizminister erfuhr erst die Abreise des Generals mit seiner Familie, als er eines schönen Morgens folgende

Frankfurt ging einem Posthalter ein Schreiben zu, worin ihm mit Entziehung einer ihm bewilligten Entschädigungssummen von 40 Fl. gedroht wird, wenn er noch ferner seine Stimme dem regierungsfeindlichen Candidaten Born gebe. „Ganz wie unter Werren!“ ruft die „Mittelrh. Ztg.“ aus. Der Accessions-Vertrag zwischen Preußen und Waldeck wird bereits am 1. October d. J. in Krafttreten. Die Genehmigung desselben Seitens des waldeck'schen Landtages steht gegen Mitte September bevor, indem die waldeck'schen Stände auf den 9. September dieserhalb einberufen sind. Die Genehmigung des preußischen Landtages wird im November oder Dezember, da sie wohl nicht zu bezweifeln ist, nachträglich eingeholt werden. Der 1. Oct. ist darum hiefür in Aussicht genommen, weil von diesem Zeitpunkte an die Bundeslasten für die einzelnen Bundesstaaten zur Erhebung kommen und man die Berechnungen vermeiden will, welche das Hinausschieben des Termins auf den 1. Jan. 1868 zu Folge haben würde. Zu den Candidaten des Amtes eines „Landesdirectors“ oder „Statthalters“ von Waldeck-Pyrmont, von denen bekanntlich der König von Preußen drei Männer vorzuschlagen hat, von welchen dann der Fürst von Waldeck den ihm genehmsten wählt, gehört, glaubwürdigem Vernehmen nach, auch der Staats- und Finanz-Minister a. D. Frhr. v. Bodelschwingh. Derselbe hat sich bei seinem Rücktritte vom Ministerium die Ober-Präsidentenstelle von Westphalen ausgebeten und wird solche auch später, wenn dieselbe vacant wird, erhalten.

— Es ist jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Zusammentritt des Reichstags nicht vor dem 15. September erfolgen wird. Die „B. A. C.“ bemerkt hierzu: „Wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß die Vorbereitungen für die Wahlen, die Verhandlungen mit dem Bundesrath, die Ausarbeitung der Vorlagen für den Reichstag, vor allem die Aufstellung des Budgets, weitläuftige und Zeit erfordernde Arbeiten sind, so ist es doch sehr zu beklagen, daß die Wahlen nnd die Berufung des Reichstags so spät erfolgen, und wir meinen, daß es die Pflicht der Regierung gewesen wäre, die Vorarbeiten zu beschleunigen. Es handelte sich dabei nur um ein paar Wochen, aber diese Wochen waern für die parlamentarischen Arbeiten von höchster Bedeutung. Abgesehen von allen übrigen Vorlagen hat der Reichstag nach deu Wahlprüfungen und seiner Konstituirung das erste Budget des Bundes festzustellen, und wenn diese Arbeit nicht über das Knie gebrochen werden soll, wenn einer ernsten Prüfuug und Diskussion der nothwendige Raum gegeben wird, kann die Dauer der Reichstagssession schwerlich unter 2 Monaten bemessen werden. Dann aber kann der preußische Landtag seine Sitzungen nicht vor Mitte November beginnen und es bleiben ihm bis znm Beginne des künftigen Jahres kaum 6 Wochen. In dieser Frist läßt sich das preußische Budget nicht ordnungsmäßig feststellen und die Bestimmung des Indemnitätsgesetzes, daß das Budget vor dem Beginn des Jahres vereinbart sein muß, wird daher schon jetzt wieder eine Ausnahme erleiden. Für die Würde, den Nutzen und den Erfolg der parlamentarischen Verhandlungen ist es durchaus nothwendig, daß ihnen die erforderliche Zeit gegönnt wird, und wen diese Zeit diesmal viel zu kurz bemessen ist, so wird für die Zukunft eine Vereinbarung getroffen werden müssen, nach welcher beide Parlamente die gebührende Zeit für ihre Arbeiten erhalten.“

— Aus Mexiko vom 27. Juli schreibt man den „Hamb. N.“: Der preußische Ministerresident, Herr v. Magnus, befindet sich seit längerer Zeit leidend in San Luis, doch beruhigen heute eingetroffene Nachrichten vollständig über sein Befinden und stellen seine baldige und vollständige Wiederherstellung in Aussicht.

Heidelberg, den 30. August. Der Professor an der hiesigen Universiiät, Geheimrath Mittermaier, ist gestern, gestorben. Das Leichenbegängniß wird morgen Vormittag statthaben.

Oesterreich.

— Die „N. Fr. Pr.“ vom 29. kommt auf Veranlassung der von dem Kaiser Napoleon in Arras und Lille gehaltenen Reden nochmals auf die Salzburger Zusammenkunft zurück. Das Blatt macht zugleich folgende Mittheilung, für deren Richtigkeit wir demselben die Bürgschaft überlassen, die aber, wenn sie richtig ist, zeigen würde, auf welche Weise der Strom der bekannten Gerüchte und Berichte von Salzburg aus in Bewegung gesetzt wurde. Das Blatt schreibt: „Während der Salzburger Monarchen-Zusammenknnft wohnte der Herzog von Gramont sammt der ganzen französischen Gesandtschaft bekanntlich im „Hotel de l'Europe“ dem Bahnhofe gegenüber. Der edle Herzog war in Salzburg sehr zugänglich und empfing mehrere Journalisten, die in Wien kaum seine Salons betreten würden. Er war auch sehr mittheilsam und versicherte den neuigkeitsbedürftigen Herren Tag für Tag, die Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich sei fertig, die Bestimmungen derselben seien aufgezeichnet und die beiden Kaiser hätten sich über die kleinsten Details geeinigt. Natürlich telegraphirten die guten Leutchen das sofort nach Wien, vielleicht sogar in der festen Ueberzeugung, die Mittheilungen seien wahr und sie könnten nichts Besseres thun, als der Welt die wichtigen Nachrichten mit möglichster Eile zu überliefern, denn es ist nicht Jedermanns Sache, eine scharfe Kritik der Verhältnisse und Persönlichkeiten zu üben. Wer boshaft sein wollte, könnte auch vermuthen, es sei von Seite der französischen Gesandtschaft mehr als ein blos moralischer Einfluß ausgeübt wordea. Man versichert uns wenigstens, man habe in Salzburg sehr oft an Platen's Gedicht: „Der Rubel auf Reisen“ denken müssen, weil in dem alten Juvavia der Napoleon sehr viel spazieren gegangen.“

— Am 28. August sind die böhmischen Kron-Insignien aus der österreichischen Schatzkammer, in welche sie vor den Kriegswirren des Vorjahres geflüchtet wurden, nach Prag zurückgeführt worden. Eine Deputation des Landesausschusses hat sie in Wien feierlich übernommen, um sie nach Prag zu geleiten, wo sie mit den Ehren werden empfangen werden, welche man sonst wohl den Kronenträgern erweist, die aber den bloßen Kron-Insignien zu erweisen Niemandem in Europa einfallen würde, wenn nicht Oesterreich eben der sonderbare Fleck Erde wäre, auf welchem sich alle staatlichen Absonderlichkeiten, einschließlich jener eines Kultus todter Symbole, vereinigen. Die Czechen haben die Zurückführung der Symbole des einstigen böhmischen Reiches als eine passende Gelegenheit zn einer politischen Manifestation erkannt. Und in der That liegt in der Verehrung der böhmischen Kron-Insignien in umfassendster und prägnantester Weise das czechische Programm ausgedrückt. Die Czechen stellen die staatsrechtl che Frage, während für uns in den Beziehungen Böhmens zu dem Reiche nur die Frage der Autonomie besteht. Das ist eine so weite Kluft, daß in der That ein Ausfüllen derselben sehr schwer ist, und jedenfalls von nnserer, der Deutschen, Thätigkeit abhängt, da wir unser ganzes politisches und Kulturleben vernichten müßten, wenn wir uns auf den czechischen Standpunkt stellen wollten. Die „N. Fr. Pr.“, welcher wir diesen Satz entnehmen, tritt den Ansprüchen der Czechen entgegen, sie erklärt sich zu einem „Ausgleich“ bereit, aber sie fordert „das Aufgeben der Bundesgenossenschaft Rußlands, der Allianz mit dem Feudal-Adel und dem Feudal-Priesterthum, das Anknüpfen an die realen Faktoren der Gegenwart, welche ein Zurückschrauben der Geschichte in eine unmeßbare Vergangenheit nicht zulassen.

— Eine unmittelbare Folge der Moskauer slavisch-ethnographischen Ausstellung ist das in der slavischen Tagespresse Oesterreichs (mit Ausnahme der polnischen) hervortretende Streben, in den verschiedenen österreichisch slavischen Völkerschaften das Bewußtsein der nationalen Einheit zu wecken, den Schwerpunkt des geistigen und wohl auch des polischen Lebens derselben nach Rußland zu verlegen und die rnssische Sprache zur allgemeinen slavischen Schriftsprache zu erheben. Am ausgeprägtesten tritt diese panslavistische Tendenz in den czechischen, ruthenischen und den neuerdings in Galizien und Wien gegründeten russischen Blättern hervor.

Frankreich.

— Einen Mißton in das Jubelgeschrei von Lille und Dünkirchen, wo sich der Kaiser und die Kaiserin hente befinden, bildet die Sprache des großen Theils der pariser Blätter über die liller Rede des Kaisers. Dieselben sind in ihren Aussagen darüber, von welchen der größte Theil mit „Die schwarzen Punkte“ überschrieben ist, wenig erbaut über die Worte des Kaisers. Am kühnsten tritt jedenfalls der „Courrier Français“ auf. „Die Regierung“, meint er. „hat also noch immer nicht begriffen, daß das blinde Vertrauen, welches sie verlangt, nicht ihre Kraft, sondern ihre Schwäche ausmacht.“ Sie solle, so meint er weiter, sich nicht durch das Jubelgeschrei in Lille in ihrem Wahue bestärken lassen. Die Acclamationen, welche Karl X. in Cherbourg erhalten, seien einfach der Vorläufer der Revolution gewesen; Frankreich mache augenblicklich eine Krisis durch, wie die gewesen, welche dem Falle aller Regierungen Frankreichs vorausgegangen seien. 1867 sei ein ebenso fatales Jahr, wie 1813, 1829 und 1847. Wenn die damaligen Regierungen nicht die Freiheit bekämpft hätten, so würden sie nicht zu Grunde gegangen sein. Die „Liberté“ macht sich geradezu über die „schwarzen Punkte“ lustig. Sehr scharf tritt auch „Avenir National“ auf: Der Kaiser brauche keine Angst zu haben; Frankreich habe Vertrauen in seine Kraft, aber es werde ihm schwer, an die Weisheit seiuer Regierung zu glauben. Der Kaiser spreche von schwarzen Punkten, aber seine Rede sei selbst ein solcher, da sie andeute, daß das persönliche Regiment aufrecht erhalten bleiben solle. Die Sprache der übrigen Blätter ist eine ähnliche, wenn auch nicht so scharfe; die Regierungsblätter jubeln natürlich so laut, wie die Bewohner von Lille.

Spanien.

— Die offiziellen Depeschen aus Spanien wiederholen täglich, daß die Aufständischen sich freiwillig stellen oder zerstreuen, so daß nur noch einige wenige Banden übrig seien. Die wichtigste Nachricht bleibt, wenn sie sich bestätigt, die schon erwähnte Depesche des keineswegs revolutionsfreundlichen „Etendard“ aus Handaye an der Bidassoa, nach welcher Bejar und Avila, veranlaßt durch La Torre, welcher in Altcastilien eingerückt ist, sich für die Aufständischen erklärt haben. Truppen waren aus Valladolid gegen La Torre ausgerückt; bei ihrem Abmarsche herrschte auch in dieser Stadt große Aufregung, Wenn es den Aufständischen wirklich gelungen ist, sich in einigen wichtigeren Städten Altcastiliens festzusetzen, so dürfte dies auch auf Madrid zurückwirken.

Die „Situation“ läßt sich berichten: „Der Aufstand ist weder besiegt, noch siegreich. Die Wahrheit ist, daß die Regierung seiner bis jetzt nicht Herr werden konnte. Auf der andern Seite suchen die Aufständischen in geringer Zahl, zerstreut, ohne angesehenen Führer, ohne bestimmtes Ziel, vergebens ihren Kräften einen festen Zusammenhang zu geben.“ Die „Liberté“ bemerkt zu den triumphirenden Depeschen der spanischen Regirung, sie werde erst dann an die Siege der Armee glauben, wenn sie die Aufhebung des Belagerungszustandes im Lande gelesen habe.

Provinzielles.

Marienwerder. Der seit einer Reihe von Jahren in Berlin ansässig gewesene Porträt- und Historien-Maler Professor Plockhorst, welcher im vorigen Jahre einen Ruf an die Kunstschule zu Weimar als Lehrer erhielt, hat im Auftrage des Königs für die restaurirte Kirche in Marienwerder ein Altarbild, „die Begegnung des Heilandes mit der Maria Magdalena

---

Karte erhiel: El general Prim, conde de Reus, Marques de Castellejos. p. p. c.

— **Zur Freiligrath-Dotation.** Das Beispiel der Deutschen in Amerika muß für viele Städte in Deutschland geradezu beschämend wirken. Während in einer ganzen Anzahl von Städten erster und zweiter Größe im deutschen Vaterlande noch gar nichts für die Freiligrath-Dotation, dieses schöne Nationalwerk, geschehen ist, zeigen die Brüder jenseits des Oceans in dieser Sache ihre Anhänglichkeit an den deutschen Dichter auf die glänzendste Weise. Bei dem Kassirer des Central-Comités, Herrn Ludw. Elbers jun, gingen vor einigen Wochen von St. Louis 1350 Thlr. mit folgendem offenen Brief an Freiligrath ein:

„St. Louis, den 13. Juli 1867. Geehrter Herr! Die deutschen Bürger von St. Louis und Umgegend haben es sich zur Ehre gerechnet, zu der Abtragung der Verpflichtnng, welche die deutsche Nation Ihnen schuldig ist, nach Kräften beizutragen. Wir bitten Sie darin ein Wahrzeichen des deutschen Geistes zu sehen, dem auch die Entfernung vom alten Vaterlande und das rastlose Treiben der neuen Welt nicht die Empfänglichkeit für das deutsche Lied und die Anhänglichkeit an einen Mann genommen haben, der als Dichter der Stolz seines Volkes und als Patriot die Zierde des deutschen Namens ist. Wir freuen uns, Ihnen sagen zu können, daß kein Name von den Deutschen von St. Louis genannt worden ist, der eine allgemeinere und herzlichere Sympathie hätte wach rufen können, als der Ihrige. Die unterzeichneten Mitglieder des von den Bürgern von St. Louis ernannten Ausschusses benützen diese Gelegenheit, Sie ihrer besonderen Hochachtung und Freundschaft zu versichern. C. Schurz. Dr. Pr. Weigel. Albert Sigel. F. Karl Castelheim. Herrn Ferd. Freiligrath. Thlr. 1350.“

Herr Emil Ritterhaus empfing heute 1000 Thlr. aus Chicago nebst folgendem Schreiben:

— — „Hiermit übersende ich Ihnen im Namen der Verehrer und Freunde Ferd. Freiligraths in Chicago eine Bank-Anweisung auf Köln von Eintausend Thaler Preuß. Courant. Kurz vor dem, von dem Central-Comité erlassenen Aufrufe „An die deutsche Nation“ war man hier eben mit einer Sammlung für den unterdessen verstorbenen Patrioten Th. Mögling, die einen Betrag von 3000 Dollars ergab, fertig geworden, und sind jetzt noch in diesem Augenblicke drei weitere große Sammlungen: 1) für die Wittwen und Waisen der im letzten Kriege gefallenen Soldaten, 2) zum Besten armer Einwanderer, 3) zum Ankaufe des Grundstückes, auf welchem die große Turnhalle erbaut ist, im Gange. — Allen diesen Umständen mögen Sie es zuschreiben, daß die Deutschen Chicago's sich nicht wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten „in corpore“ betheiligten, sonst wären die Gaben auch für ihn, unsern großen und geliebten Dichter, für den unser Herz auch in der Ferne schlägt, reichlicher geflossen.“

— **Die Seeschlangen** fangen an überhand zu nehmen und scheinen in den Binnenseen der neuen Welt außerordentlich zu gedeihen. Nicht nur der Ontario-See rühmt sich jetzt eines solchen Ungeheuers, auch der Michigan- und der Erie-See werden von einem derartigen Wurm unsicher gemacht. Eine gewisse Familienähnlichkeit zwischen den drei Unthieren muß jedenfalls angenommen werden, denn die biedern wettergebräunten Kapitäne der Schiffe auf diesen Binnengewässern, die die grause Mähr berichten, stimmen ziemlich darin überein, daß sie alle etwa 40 Fuß lang und so dick wie ein Faß sind. Da die Nachrichten ungemein genau und bis ins Einzelne gehend sind, und auch Schiffer, besonders in Amerika, in dem Geruche ungeheurer Wahrheitsliebe stehen, so wird die Naturgeschichte die Seeschlange, sowohl die des Oceans, wie die, welche in den Landseen ihr Wesen treibt, acceptiren und mit schönen neuen lateinischen Namen dem übrigen Gewürm anreihen müssen.

am Ostermorgen" darstellend, ausgeführt, welches in diesen Tagen dort aufgestellt werden soll. Der Künstler hat sich dazu nach Marienwerder begeben.

Königsberg. Die interessanteste Verhandlung in der Stadtverordneten=Versammlung am 27. d. war die über das Verbot der Benutzung des städtischen Turnhauses zur Wählerversammlung der Fortschrittspartei. In Folge der vor 14 Tagen gemachten Interpellation des Stadtv, Dr. Dinter hatte der Magistrat die betreffenden Acten mit Bezug auf das Turnhaus der Stadtdererdneten = Versammlung vorgelegt und in dieser wurde der Inhalt mitgetheilt, sowohl die Verbots = Rescripte der Regierung, wie die Verbots = Bestätigung des Oberpräsidenten, die Beschwerden des Oberbürgermeisters, Geh. Reg.=Raths Kieschke, welcher dem Wahlcomité der Fortschrittspartei das Turnhaus zur politischen Versammlnng eingeräumt hatte — an den Oberpräsidenten und nunmehr an den Minister Eulenburg. Die Regierung in ihrem Verbots=Decret stützt sich auf den § 57 der Städteordnung und erklärt die Einräumung des Hauses für unzulässig. Der Oberpräsident hält den Regierungserlaß für gerechtfertigt, da das Turnhaus zu einem notorisch feindseligen Unternehmen vom Magistrat (NB der Fortschrittspartei) nicht hätte eingeräumt werden sollen. Die darauf von unserm neuerwählten Oberbürgermeister Kieschke erlassenen, hier wörtlich vorgelesenen Beschwerden, an Eichmann sowohl wie an Eulenburg, die Rechte der Bürger nach allen Seiten hin wahrnehmend, waren so energisch, scharf, sachgemäß, muthvoll, daß die Stadtv.=Versammlung sich zum Zeichen ehrender Anerkennung zweimal von ihren Sitzen erhob, einmal auf den Antrag des Referenten, das andere Mal auf den noch ganz besonderen Antrag des Stadtv. Dr. Joh. Jacoby. „Es scheint den Intentionen des allgemeinen Wahlrechts sehr wenig zu entsprechen", heißt es u. A., „wenn die Königlichen Behörden den Bürgern das Turnhaus, welches ihnen angehört, zu Versammlungen verbietet. Wenn man mir Vorwürfe macht darüber, daß ich den Bürgern, hier den Wählern der Fortschritspartei, das Turnhaus eingeräumt habe, so heißt das nichts anderes, als dem Magistrat eine Parteistellung anweisen. Ist eine Partei staatsgefährlich, so mögen Polizei und Staatsanwälte ihre Schuldigkeit thun. Alle Vorwürfe der Regierung treffen nicht mich und mein Amt, sondern das königl. Polizei = Präsidium. Die kgl. Staatsbehörde hat zuerst ihre Genehmigung gegeben, dann hat dieselbe kgl. Staatsbehörde die Genehmigung zurückgenommen und dann wieder ließ die kgl. Staatsbehörde die später doch stattgehabte Versammlung (in der Börse) zu. Ew. Excellenz Schutz suche ich ferner an gegen die Beschuldigung (des O.=P. Eichmann) einer bedauerlichen Begünstigung eines s. g. feindseligen Unternehmens (der gesetzlich gerechtfertigten polit. Versammlung). Mit allen Gesetzbüchern in der Hand kann man den Bürgern nicht verbieten, von ihrem Eigenthum, hier vom Turnhause, Gebrauch zu machen u. s. w.

Lokales.

— **Zur Reichstagswahl.** Die Feststellung des Ergebnisses der Wahlen im Wahlbezirk Thorn · Culm findet in der Stadt Culm am Mittwoch d. 4. d. statt.

Im Wahlbezirk Thorn-Culm haben gewählt nach uns zugegangenen Mittheiluug:

	Dr. Meyer.	v. Kobylinski.
Stadt Thorn 1. Bezirk	299	55
2. "	252	101
3. "	304	64
4. "	184	68
5. "	282	60
" Mil.-Bezirk	52	—
	1373	348
Mocker	166	57
Culmsee	203	188
Bielawy	34	9
Bielek	51	47
Biskupic	7	85
Schönsee	98	101
Richuau	65	50
Browinna	35	25
Brzezinko	42	27
Czernewitz	43	9
Rosenberg	22	39
Pigrza	13	1
Czerpitz	46	1
Rielub	35	45
Dziemiony	26	15
Gurske	78	—
Elgiszewo	24	97
Szychowo	15	29
Podgórz	73	55
Groch	35	3
Gremboczyn	86	12
Mirakowo	12	34
Gronowo	12	29
Orsichau	44	49
Ouloczyn	53	34
Koz ybor	77	—
Kun endorf	17	85
Leibitsch	90	60
Lonz yn	39	41
Piewnic	19	47
Schönwalde, Neu-Mocker 2c.	49	7
Papau	52	48
Pensau	80	—
Renczkau	55	72
Rudak	63	—
Vorw. Schönsee	32	14
Friedenau	33	7
Alt-Thorn	27	—
Czychoradz	26	1
Czarnowo	21	—
Rogowo	60	7
Przysiek	54	—

In Danzig siegte Herr Kreisrichter Lesse (4817 St.(über den konservativen Kandidaten Herrn Martens (3397 St.), also mit 1320 Stimmen. Die Betheiligung war geringer als am 1 April c.

In Königsberg siegte der General Herr Vogel von Falckenstein mit 300 Stimmen Majorität.

In Breslau wurde v. Reichmann und Ziegler|, in Stettin Gustav Müller aus Berlin, in Cöln Dr. Fülling gewählt.

Altona, Dr. Schleiden; Elbing · Marienburg, Landrath Brauchitsch; Görlitz, v. Carlowitz; Liegnitz, Aßmann; Lübeck, Dr. Plessing; Luckenwalde, Kreisr. Parrisius; Hamburg, Kfm. Melle, Tischlermeister Richter, Kaufm. Roß; Potsdam Staatsanwalt Lux (kons.); Bochum, Dr. Löwe; Erfurt, Dr. Max Weber; Frankfurt a. M., Apellations · Gerichtsrath Kugler; Aachen, Arnold Deutz (lib.); Bonn, Prof. Irrich; Berlin, Dr. Löwe-Calbe, Waldeck, Max Wiggers, Ronge, Franz Duncker, Schulze-Delitzsch gewählt.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, d. 5. d. 8 Uhr Ab. Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Behrensdorff über die Thätigkeit der vom Verein gewählten Commission behufs Beschickung der Pariser Weltausstellung; — 2) Herr Borkowski, Skizze von seinem Aufenthalt in Paris; — 3) Entscheidung über die Frage: ob noch ein gewerbetreibendes Mitglied des Vereins nach Paris geschickt werden soll? —

— **Musikalisches.** Von den Konzerten, welche im Laufe des Sommers die Königl. Regiments · Kapelle gegeben hat, zeichnete sich das gestrige Konzert, am Sonntag, den 1. d. Mts., im Schlesinger'schen Garten besonders aus. Der Abend war schön, und der Garten von Gästen bis auf dem letzten Platz besetzt und die musikalische Ausführung wieder höchst anerkennenswerth, wie das Programm unterhaltend. Der fleißigen und tüchtigen Kapelle war die starke Frequenz sehr zu gönnen, da bezüglich des Besuchs ihrer Konzerte auch auf diese die Geschäftsstille und das viele Regenwetter nicht günstig einwirkten.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Rechtfertigung einer abgewiesenen Erfindung.** Schon im vorigen Jahre hörte man von verschiedenen Seiten, daß die Aufgabe, Seide direct aus Blättern des Maulbeerbaumes zu bereiten, glücklich gelöst worden sei. Die Mittheilungen, welche darüber verlauteten, stießen aber auf starken Zweifel und riefen den Spott von Fachmännern wach. Man bezeichnete die Nachricht als Zeitungsente und meinte, man könne Seide ebensowenig ohne Vermittelung der Raupen aus den Maulbeerblättern gewinnen, als Wolle ohne Vermittelung des Schafes aus dem Grase der Wiesen.

Es scheint aber doch an der Sache etwas zu sein. Wie die „N. fr. Pr." berichtet, ist ihr nämlich ganz kürzlich von Seite eines Herrn J. Ranostey aus Perchtolsdorf nebst einer kleinen Probe des Productes die Mittheilung zugekommen, daß er im Besitze des Mittels sei, unmittelbar aus dem Maulbeerbaume ohne Seidenraupen Seide zu erzeugen. Wenn sich diese Angabe wirklich in ihrem ganzen Umfange bestatigt, so kann die Sache nicht verfehlen, eine große praktische Bedeutung zu gewinnen.

Herr Ranostey schreibt: „Die nach meiner Methode erzeugte Seide ist durchgehends weiß, hat Silberglanz, und ist bedeutend fester als die gewöhnliche. Man bedarf zu ihrer Herstellung nur eines Zeitraumes von acht Tagen, während die Bereitung durch die Raupen sieben Wochen in Anspruch nimmt. Das Pfund der neuen Seide kostet im rohen Zustande 12 bis 14 fl, während ein Pfund der gewöhnlicher Seide auf 40 bis 50 fl und darüber zu stehen kommt. Ein Joch Grundes mit Maulbeerbäumen bepflanzt und auf je eine Quadratklafter einen Baum gerechnet, liefern je nach der Größe der Bäume jährlich 300 bis 500 Pfund Seide, daher einen Ertrag von 6000 bis 7000 fl. Leider sind an meinem Wohnorte nicht so viel Maulbeerbäume vorhanden, um den Gegenstand selbst verwerthen zu können; bin dagegen ich bereit, auf Verlangen demjenigen, der eine ausgehnte Maulbeerbaum · Plantage besitzt und diesen neuen Industriezweig ins Leben rufen will, die nöthigen Mittheilungen zu machen."

Wir glauben nur eine Pflicht zu erfüllen, indem wir dies zur Kenntniß unserer Leser bringen. Die Entscheidung über die praktische Bedeutung und allgemeine Anwendbarkeit der erwähnten Methede der Seidengewinnung muß allerdings dem Urtheile der Sachverständigen und der unmittelbaren Erprobung überlassen bleiben.

— **Papiergeldcirculation innerhalb des Norddeutschen Bundes.** Der bei dem Bundesrathe gestellte Antrag des sächsischen Bevollmächtigten, Herrn v. Frie en, betreffend die Annahme von Papiergeld der Bundesstaaten und von Noten sicher fundirter Banken bei der Bundeskasse und bei den Kassen der unter der Verwaltung des Bundes stehenden Verkehrsanstalten 2c., veranlaßt die „Wes. · Ztg.", über die Papier · Circulation in den Staaten des Norddeutschen Bundes eine Uebersicht zu geben. Nach derselben circuliren im Ganzen 31,250,918 Thaler in Papiergeld, wovon auf Preußen etwa die Hälfte kommt. Es kommen auf den Kopf in Preußen 0,82 Thlr., in Kurhessen 1,34, in Frankfurt 31,89, in Sachsen 3,20, im Großherzogthum Hessen 2,81, in Weimar 2,14, in Meiningen 3 37, in Altenburg 3,52, in Coburg · Gotha 3,65, in Schwarzburg · Rudolstadt 2,71, in Reuß j. L. 3,7, in Reuß ä. L. 2,96, in Schwarzburg · Sondershausen 2,37, n Anhalt 4,92, in Waldeck 2,89.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $18^{2}/_{3}$ pCt. Russisch · Papier 19 pCt. Klein · Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 1. Sept.. Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.

Den 2. Septbr. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten=Sitzung.
Mittwoch, den 4. September Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antwort auf ein Monitum zum Geschäftsbericht der Gasanstalt pro April cr.; — 2) Gesuch des Herren Brüche u. Genossen wegen des Baues des Brunnens auf der Jacobs=Vorstadt; — 3) Antrag des Magistrats, betreffend den Verkanf des alten Schulgrundstacks auf der Bromberger Vorstadt; 4) — Antrag des Herrn Direktor Dr. Prowe wegen Unterstützung eines Lehrers; — 5) Antrag des Magistrats wegen Niederschlagung von Kurkosten; — 6) Antrag des Magistrats betreffend den Verkauf der Baubude auf dem Hofe der Bürgerschule; 7) Antrag des Magistrats, betreffend die Vertretungskosten für den Lehrer Herrn Barnasch; — 8) Besoldungs=Etat für die Lehrer am Gymnasium pro 1867; — 9) Gesuch mehrerer Bewohner der Bromberger Vorstadt um Verbesserung des Weges auf der 2. Linie; — 10) Antrag des Magistrats wegen Zahlung von Verpflegungs und Kurkosten; — 11) Licitations=Verhandlung zur Lieferung von 445 Klafter Holz; — 12) Anleihegesuch.

Thoru, den 30. August 1867.

Der Vorsteher. **Kroll.**



Nach langen schweren Leiden entschlief heute um 12 Uhr Morgens unser theurer Gatte und Vater, der Gerichts · Kanzelist **Johann Herrmann Ludwig,** im 30. Lebensjahre, welches um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten anzeigen

die Hinterbliebenen.

Thorn, den 1. September 1867.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. September Nachmittags 3 Uhr statt.

Schützen=Haus.

Heute Dienstag großes

Gesangs-Concert

von der Sänger Gesellschaft **Blumenthal** aus Frankfurt,

bestehend aus 5 Damen und 2 Herren unter Mitwirkung des Solo=Harfenisten Herrn **Niedergehäss** und des weiblichen Komikers Frl. **Paula.**

Anfang 7 Uhr.

Handwerker=Verein.

Donnerstag, den 5. September, Abends 8 Uhr Generalversammlung im Saale des Herrn **Hildebrandt.** Beschlußfassung, ob ein zweiter Gewerberbetreibender nach Paris zu deputiren sei.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend präcise $8^{1}/_{2}$ Uhr Versammlung im **Schützenhause.**

Der Vorstand.

Ein Reitstock in dessen Griff sich ein Stereoskop befindet ist kurz vor Barbarken **verloren** gegangen. Um Abgabe desselben in der Exped. d. Bl. wird höflichst gebeten.

Eine leere, grünlederne Damentasche ist auf dem Wege nahe der Mocker gefunden worden. Näheres bei **Pawlewitz** Neustadt Nr. 107.

Für mein Colonial=Droguerie= und Verkaufs-Geschäft suche ein gebildetes junges Mädchen als Verkäuferin.

Graudenz. **F. A. Gæbel.**

Große Speckflundern

empfehlen billigst

B. Wegner & Co.

Für ein 25—30% abwerfendes Fabrikgeschäft wird ein Compagnon zum 1. Oktober d. Jahres mit einem Capital von 5—6000 Thaler gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter Chiffr. **15 poste restante** Thorn abzugeben.

Eine leichte **Britschke** steht billig zum Verkauf bei **Julius Rosenthal.**

Herr Dr. med. Rud. Weinberger prakt. Arzt und Mitglied der medicinischen Fakultät in Wien,

äußert sich in seiner im Jahre 1863 verfaßten Broschüre: „**Die Krankheiten der Athmungsorgane***), ihre Erkenntniß und Behandlung mit dem **weißen Brust-Syrup** von Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau," in der Vorrede wie folgt: „In den nachfolgenden Blättern übergebe ich dem nichtärztlichen Publikum eine auf vielseitige Erfahrung begründete Abhandlung über den in einer großen Anzahl von Fällen sich als heilkräftig bewährten **weißen Brust-Syrup** aus der Fabrik von Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau, gegen eine Reihe von **Brustkrankheiten.** Die große Verbreitung dieser Krankheit unter dem Menschengeschlechte, **sowie ihre große Verderblichkeit** rechtfertigen es wohl, daß der Verfasser, sonst ein Gegner aller angepriesenen Mittel, dem Grundsatze huldigend: „**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**" sich veranlaßt gesehen hat, nachdem ihm von Herrn Mayer die Bestandtheile und die Zusammensetzung des **weißen Brust-Syrups** mitgetheilt worden waren, und er sich dadurch von der **Unschädlichkeit** der Komposition überzeugt hatte, diesen Syrup bei einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Brustkranken zu versuchen. **Die günstigsten und oft wahrhaft überraschendsten Erfolge,** welche ich mit demselben zu erfahren Gelegenheit hatte, bestimmte mich u. s. w."

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups**, fabricirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau für Thorn Herr **Friedrich Schulz**; für Culm Herr **Carl Brandt**; für Strasburg Herr **C. A. Koehler.**

*) Bei Gustav Brauns in Leipzig erschienen und zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Musikalien-Leih-Anstalt.

In Folge der Bekanntmachung des Herrn **C. W. Klapp** betr. den Ausverkauf seines Schreibmaterialien- und Kurzwaaren-Lagers, hat sich das Gerücht verbreitet, es werde damit auch meine Musikalien-Handlung und die mit derselben verbundene Musik.-Leih-Anstalt, Leih-Bibliothek u. s. w. eingehen. Dem ist jedoch nicht so. Alle die genannten Geschäftsbranchen bleiben nicht nur unverändert fortbestehen, indem dieselben wieder in mein Haus Bäckerstraße Nr. 255 vom Oktober ab placirt werden, sondern werden durch Nachträge noch bedeutend vergrößert. Ein Supplement-Katalog der Musikalien-Leih-Anstalt, über 1000 Nummern enthaltend, ist bereits in Vorbereitung. Ebenso wird die Leihbibliothek durch die neuesten und besten Werke nicht unbedeutend vergrößert und werde ich seiner Zeit das Erscheinen der Nachtrags-Kataloge anzeigen.

Thorn, im August 1867.

Ernst Lambeck.

Die dop. ital. Buchführung

erlernt man in einem 30stündigen Cursus bei

Max Rypiński.

Das Eintreffen sämmtlicher

Strickwollen

zeige hiermit an und empfehle dieselben in jeder Qualität zu billigen Preisen.

M. Klebs.

Sehr gute und billige

Pension

für Knaben auch Mädchen, zu erfragen Breite-Straße Nr. 4.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** empfiehlt in bester Ausführung:

Photographien

in Visitenkarten Format à 4 Sgr. von Bogumil Goltz, Ludwig Uhland, Fritz Reuter und Emanuel Geibel.

Getreide-Säcke

vorzüglichster Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer.

600

Kisten Halb-Havanna-Cigarren
1000 Stück 15 Thlr.
100 „ 1 „ 20 Sgr.
Helle Farben billiger, empfiehlt

Carl Reiche.

Wohnungen zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

In der **Lambeck**'schen Musikalienhandlung (Altstädt. Markt Nr. 289) sind in neuen Auflagen, elegant gebundene Exemplare vorräthig:

Beethovens 11 Ouvertüren 2ms. 2 Thlr.
„ do 4ms. 3 Thlr.
„ sämmtl. Sonaten 4 Bde. 6 Thlr. 20 Sgr.
Chopin, 8 Walzer 1 Thlr.
Classische und moderne Pfte. Musik von J. Bach bis jetzt 2 Thlr.
Haydn, Trios für Piano, Violine u. Violoncelle 2 Bde. à 6 Thlr.
Mozart's Sonaten für Piano u. Violine 5 Thlr. 15 Sgr.
„ „ Piano u. Violoncello 5 Thlr. 15 Sgr.

Am 10. September
Ziehung der 3. Klasse

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

zu welcher Loose für neu eintretende Spieler
1/1 für 55 Thlr. 1/2 27½ Thlr. 1/4 13¾ Thlr. 1/8 7 Thlr.
1/16 3½ Thlr. 1/32 2 Thlr. 1/64 1 Thlr.
auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages **die Staats-Effecten-Handlung von**

M. Meyer in Stettin,

gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheilloosen zur Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000 40000, 15000 und 5000 Thlr.



Brönner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacé Handschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. und 2½ Sgr. und in Weinflaschen à 1 Thlr. — ächt bei **Hermann Elkan,** Markt 431.

Ein tüchtiger **Thorner Pfefferküchlergehülfe** aber nur ein Solcher wird von gleich oder vom 15. September unter guter Gehalts-Bedingung gesucht.

Fr. Dollega, in Culm.

Die bisher vom Herrn Prrm.-Lieut. **Melcher** bewohnte Bell-Etage ist vom 1. Oktober zu beziehen Bäckerstr. Nr. 250—51.

Tuchmacherstr. Nr. 186 sind große und kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

1 Flügel z. vermieth. oder z. verk. Gerechtestr. 126.

Das Spiel der **Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Preussischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien Verloosung

von über 2 Millionen 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am **16. d. Mts.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **Staats - Original - Loos** (keine Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung **des Betrages, oder gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark 225,000—125,000—100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000 2 à 10,000 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein** in **Deutschland** die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000 Mark, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125000,, 103,000, 100,00** u. s. w. ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Praktisches

Thorner Kochbuch

für

bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung
zur
billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc.,
von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr. cart.

Gerissene Böhmische Bettfedern und Daunen (nur neue) empfiehlt in recht vorzüglicher Qualität, und führt Bestellungen von außerhalb prompt und ganz gewissenhaft aus.

Eduard Kornblum,
Bromberg Wellmark Nr. 348.

Handelsakademie in Danzig.

Das Wintersemester beginnt am **14. Oktober.** Nähere Auskunft ertheilt der Direktor

A. Kirchner.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene **Vegetab. STANGEN Pomade** (à Originalstück 7½ Sgr.), autorisirt v. d. K. Professor Dr. Lindes zu Berlin, sowie die durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete **Italien. HONIG Seife** (in Päckchen zu 5 u. 2½ Sgr.) vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unverändert guter Qualität vorräthig in Thorn bei

Ernst Lambeck.

In meinem Hause Culmerstr. 342 ist die Bell-Etage zu vermiethen **A. Wernick.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.